

Die Zweite Lautverschiebung im Bairischen anhand der Ortsnamenintegrate

Eine lautchronologische Studie zur Sprach- und Siedlungsgeschichte in Bayern, Österreich und Südtirol

1. Einleitung

Obwohl in der Sprachgeschichte der Sprachwandel und insbesondere der Lautwandel vielfach bloß anhand der schriftlichen Überlieferung beobachtet und erforscht wird, ja von manchen germanistischen Sprachwissenschaftlern in positivistischer Weise fast ausschließlich auf solche Weise betrieben wird, bieten in einst mehrsprachigen Gebieten auch im Sprachkontakt übernommene Ortsnamen, und zwar in erster Linie Gewässer- und Siedlungsnamen, teilweise aber auch Flur-, Wald-, Tal- und Bergnamen aufschlussreiche Quellen zur Beobachtung von Lautübernahme-, Lautersatz- und Lautwandelprozessen. Das gilt vor allem für die Frühzeit noch vor Beginn der schriftlichen althochdeutschen Überlieferung im ausgehenden 8. Jahrhundert und betrifft besonders die Fragen der Zweiten Lautverschiebung, die in den überlieferten Texten bereits zur Gänze auftritt und daher in der davor liegenden Zeit durchgeführt worden ist.

Für den bairischen Raum Altbayerns (Ober- und Niederbayern, Oberpfalz), Österreichs und Südtirols, der in der Antike bis zur Altmühl und Donau zum Römerreich gehörte und die Provinzen Rätien westlich und Noricum östlich des Inns sowie östlich des Wienerwaldes und des Wechsels den Westrand Pannoniens umfasste, besteht bezüglich der antiken Namentradierung eine räumliche Zweiteilung. In der Westhälfte des Donau- und Alpenraumes mit Ober- und Niederbayern, Nord- und Südtirol, dem westlichen Salzburg und dem westlichen Oberösterreich bis zur Krems erfolgte die direkte antik-romanische Tradierung ins Bairisch-Deutsche. Dagegen wurde die Osthälfte mit Osttirol, Kärnten, der Steiermark, dem südlichen Salzburg, dem östlichen Oberösterreich, Niederösterreich und dem Burgenland seit dem Ende des 6. Jahrhunderts zunächst von Slawen besiedelt, ehe dann die Baiern vordrangen und es allmählich zum Sprachwechsel der Slawen kam, so dass die allerdings nur wenigen, hauptsächlich auf Gewässernamen beschränkten antik-romanischen Tradierungen über eine slawische Zwischenstufe erfolgten und es bloß in Niederösterreich einige Namen mit unmittelbarer Tradierung ins Bairisch-Althochdeutsche gibt. Wie im Westen die Romanität in Nord- und Südtirol sowie im Umkreis der Stadt Salzburg längere Zeit fortbestand, war es im Osten das Slawische, so dass es in beiden Bereichen zu zeitlich gestuften, doch lautlich verwandten Formen der Integrierung romanischer bzw. slawischer Ortsnamen kam.